

Liebe ist die mächtigste Kraft, die es im Universum existiert. Ein paar Bemerkungen scheinen mir nötig: a) Die Identifizierung von Gott und Liebe ist unumgänglich. Gott IST Liebe. Die Liebe ist demnach eine geistige Kraft, die die Materie antreibt, aber selbst keine Materie ist (Aristoteles: Gott als unbeweglicher Bewegter). b) Die Inversion der Liebe ist die Identifizierung der Liebe mit der Materie; und nicht der Hass – wie viele irrtümlicherweise glauben. Der Hass kann sich gegen den Geist sowie gegen die Materie richten. Da der Mensch Materie und Geist zugleich ist, ergibt es keinen Sinn, Materie oder Geist zu hassen. Letztlich ist Hass daher nur die Defizienz der Kraft in einem der beiden Elemente und folglich nicht die Inversion der Liebe.

Die Liebe weist eine kreisförmige Bewegung auf. Dank der Liebe, die hier immanent ist, tritt das Individuum aus sich selbst heraus, folgt einem aufsteigenden Weg und in seiner Ankunft im Absoluten vereint es sich mit dem Universum. Hier ist die Liebe, die das Individuum antreibt, vor allem Transzendenz. Diese Auffassung der Liebe findet sich sowohl im griechischen Denken als auch im christlichen Evangelium und prägt damit die Essentiale der abendländischen Vorstellungen von der Liebe.

Man kann ihre Natur als „Trinität“ bezeichnen: Auch wenn sie drei Gestaltungen der Entfaltung erfährt, bleibt ihre Einheit untrennbar. Die Liebe erhält in jedem dieser Gestaltungen ihre Vollkommenheit. Es hängt von der jeweiligen Gestaltung ab, welche bestimmten Aspekte oder Merkmale der Liebe stärker als die anderen erscheinen. Das erschwert ihre Analyse. Die drei Gestaltungen sind:

1. Die Liebe ist erstens ein Trennungskraft. „Erkenne DICH SELBST“, „Liebe Deinen Nächsten WIE DICH SELBST“.

Sie verlangt von dem Individuum, den Spiegel, in dem es sich stier „anglotzt“, bei Seite lässt und stattdessen beginnt, sich im Spiegel zu betrachten, um sich zu erkennen und anzuerkennen und so in der Lage zu sein, aus sich heraus zu treten. Hier ist die Immanenz das am stärksten hervortretende Merkmal und sie erweckt die Schöpferkraft des Individuums. Dank der Kraft der immanenten Liebe empfindet es den unwiderstehlichen Wunsch, dasjenige, was in der Potenz ruht, nach Außen, zum Licht zu bringen - Potenz in Handlung übertragend. Das Individuum wird dadurch zum Schöpfer.

Die Inversion der Liebe als immanenter Kraft ist nicht Narzissmus. Narzissmus ist vielmehr eine täuschende Spiegelung.

Die Inversion der Liebe in der Gestaltung als immanente Trennungskraft ist Hochmut, die Hybris. Daher ist die Symbolfigur nicht Narzissus, sondern Luzifer, der Lichtträger. Anders als Narzissus vermag Luzifer aus sich selbst herauszutreten. Aber die Liebe, die ihn treibt ist nicht Liebe-Geist, sondern Liebe-Materie. Das Licht, das er bringt ist nicht das Licht der Erleuchtung, sondern nur der Schein des Glanzes. Seine Schöpfung bedeutet keine „wahre, gute, schöne, gerechte“ Schöpfung, sondern einfach nur der äußerliche Glanz der Materie.

2. Die Liebe ist eine aufsteigende Richtungskraft. (Kraft zum Aufbauen): „nihil a me alienum puto“, Nächstenliebe

Hierzu gehört die Nächstenliebe und die Liebe zum Aufbau. Genau in diesem Prozess, entdeckt das Individuum den Anderen und betrachtet ihn als sein Gleicher. Diese Liebe ist keine Schöpferkraft mehr, denn der Schöpfungsakt findet immer in der personalen Einsamkeit des Individuums statt – Schöpfung ist ein absolut-individueller Akt. Liebe als Richtungskraft bedeutet Liebe zum Aufbau. Aufbau impliziert einen sozialen Akt zusammen mit Anderen. Dieser Aufbau folgt einem bestimmten Modell, das ist: eine bestimmte Richtung. Der Aufbau einer Familie, einer Gemeinde, einer Gesellschaft, einer Kultur, einer Zivilisation – all dies ist nur möglich, wenn Liebe als Richtungskraft, die eine Kraft zum Aufbauen ist, existiert. Hier erscheint und findet statt, was wir unter „Menschsein“ verstehen. Das kann – genau wie die Schöpferkraft - verschiedene Modelle annehmen. Wichtig ist: Was hier aufgebaut wird ist das konkrete und tangible Leben im Hier und Jetzt: Sitten, moralische Prinzipien, Gesetze, Staats- und Regierungsformen, Wissenschaft, Literatur, Wirtschaft. Das ursprünglichste Beispiel der Nächstenliebe mit ihrer starken Kraft zum Aufbauen ist die Liebe zwischen zwei Menschen. Sie symbolisiert die Einheit zwischen Geist und Materie: also das, was den Menschen ausmacht.

Die Inversion der Liebe besteht zum einen darin, den anderen als Mittel zu benutzen. Die Inversion der Liebe impliziert zum anderen die Liebe zur Macht, zu sozialem Ruhm und Status. Drittens besteht die Inversion der Liebe in der Versuchung hier und jetzt das Absolute zu erreichen.

3. Liebe ist eine Zusammenhaltkraft (Kohäsionskraft): „Du sollst den Herren, deinen Gott lieben“.

Die immanente Kraft der Liebe macht aus dem Individuum einen Schöpfer. Trotzdem sieht es, dass alles, was es schafft, immer ungenügend und begrenzt ist. Zusammen mit anderen fängt es an aufzubauen. Sie bauen immer größer, ohne sich zufrieden zu geben. Der Mensch fühlt „Sehnsucht nach mehr“ und strebt danach. Er erkennt, dass es etwas Größeres als ihn gibt. Platons Theorie über das Schöne, das Gute, die Wahrheit und die Gerechtigkeit und über die Erinnerung des Menschen an die Welt der Idee zeigt genau diesen „Sehnsucht nach mehr“. Die Zusammenhaltkraft bewegt im Menschen einen unwiderstehlichen Wunsch nach der Suche der Vollkommenheit. Damit öffnet er die Tür zur Anerkennung der Existenz der Transzendenz.

Hier findet er die aufsteigende Richtung nach dem Absoluten. Folgt er dieser Richtung, fühlt er den Zusammenhang, die Verbindung zwischen ihm und dem Ganzen. In diesem Moment der Entfaltung erscheinen die drei Aspekte der Liebe zusammen: Immanenz oder Schöpferkraft, Aufbaukraft oder Nächstenliebe und Zusammenhaltkraft, die eine transzendente Kraft ist, werden Eins. Der Mensch entdeckt schließlich den unwiderstehlichen Wunsch, sich mit dem Absolut zu vereinen. (In einigen Religionen verschmilzt das Individuum mit dem Absoluten).

Die Zusammenhaltkraft der Liebe bewegt den Menschen dazu, dem Aufmerksamkeit zu schenken und das zu bewundern, was besser und größer als er selbst ist. Das Zittern vor dem Großen ist die Anerkennung dieser Überlegenheit. Die Zusammenhaltkraft der Liebe zeigt, dass diese Große nicht zu fürchten ist. Es geht vielmehr darum zu verstehen und zu akzeptieren, dass das Individuum kein Wesen ist, dass in sich selbst endet, sondern dass das Individuum transzendent und Teil dieses Großen und Unermesslichen ist. Kurz: „Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben“. Letztlich meint das die Notwendigkeit, dass die Zusammenhaltkraft in Bewegung gerät, damit der Mensch nicht als Einzelner unvollkommen bleibt, sondern Teil des Ganzen wird. **Die Inversion der Liebe als Zusammenhaltkraft ist daher der Nihilismus.**